

Leserbrief vom 31.05.2011

Im Artikel „BN hat den Ball in der Hand“ vom 30. Mai attestiert der namenlos gebliebene Verfasser den Naturschützern ein „Glaubwürdigkeitsproblem“, da nach der Atomkatastrophe von Fukushima die Forderung nach dem Atomausstieg angeblich nicht mit dem Einlegen von Rechtsmitteln gegen regenerative Energieformen zusammenpasse. Es empfiehlt sich aber, genauer hinzusehen, was da eigentlich nicht zusammenpasst und wo es wem an Glaubwürdigkeit mangelt.

Von Naturschutzseite wird gegen die im Flächennutzungsplan vorgesehene Nutzung des ehemaligen Eberner Truppenübungsplatzes durch Motorsportaktivitäten wie Schotter-Rallyes sowie Photovoltaikanlagen vorgegangen, da das Gelände als FFH-Gebiet in hohem Maße schutzwürdig ist. Die aus der Sicht des Naturschutzes hohe Wertigkeit des Gebietes hat sich durch die Atomkatastrophe von Japan nicht im Mindesten geändert. Schon immer treten Naturschutzverbände wie der Bund Naturschutz für die Förderung regenerativer Energien und den Ausstieg aus der Atomenergie ein. Inzwischen ist dieses Ziel ja auch bei der Bundesregierung, die noch vor Monaten eine Laufzeitverlängerung durchgesetzt hatte, angekommen. Das Ziel des Ausbaus regenerativer Energien scheint also derzeit unstrittig. Wo allerdings nun die benötigten PV-Anlagen gebaut werden sollen, darüber gehen die Meinungen auseinander. Die Stadt Ebern wie auch der namenlose Artikelschreiber sehen anscheinend kein Problem darin, das FFH-Gebiet mit einer PV-Anlage zu bebauen und rechtfertigen dies mit dem zum Atomausstieg notwendigen Bedarf an solchen Anlagen. Aus Sicht des Naturschutzes sind PV-Anlagen durchaus wünschenswert – aber eben nicht in wertvollen und schützenswerten Gebieten wie dem Eberner ehem. Übungsplatz. Es ist ein gedanklicher Kurzschluss, beide Ziele, den Ausbau regenerativer Energien und den Erhalt von FFH-Gebieten, gegeneinander ausspielen zu wollen. Das Eberner FFH-Gebiet verdient es, vor verschlechternden bis zerstörerischen Nutzungen bewahrt zu werden, unabhängig davon, wie sich die energiepolitischen Prioritäten im Lande geändert haben. Für den Bau von PV-Anlagen stehen in und um Ebern mehr als genug Flächen zur Verfügung.

Dass Atomkraft hohe Risiken für die Bevölkerung bedeutet, ist keine neue Erkenntnis, sondern müsste jedem verantwortungsbewussten Politiker seit der Atomkatastrophe von Tschernobyl vor 25 Jahren längst klar sein. Das Glaubwürdigkeitsproblem liegt nicht bei Naturschützern, sondern bei einer Politik, die die Bevölkerung seit Jahrzehnten wissentlich den tödlichen Risiken der Atomenergie aussetzt und jetzt auch noch die letzten naturbelassenen Gebiete, für die sich keine größere Lobby einsetzt, ihrer plötzlichen Energiewende opfern will.

Konsequent und glaubwürdig dagegen bleiben Naturschützer, die unbeirrt das weiter verfolgen, wofür sie sich seit Langem einsetzen: Die Natur vor dem Zugriff einer kurzsichtigen Politik zu schützen, die den Wert unserer Naturschätze nicht zu schätzen weiß. Schade, dass vielen Bürgern offenbar jedes Verständnis für die Schutzwürdigkeit der einzigartigen Naturjuwelen des ehemaligen Eberner Übungsplatz fehlt. Sich für diese im Rahmen der rechtsstaatlichen Ordnung – auch gegen Anfeindungen - einzusetzen, ist und bleibt ein lohnendes Ziel.

Ralph Utz